

# Kurzfassung

Jugendliche im Alter zwischen 10 und 16 Jahren zeigen bezogen auf ihre Mobilität gänzlich andere Verhaltensweisen als Erwachsene. Sie verwenden überdurchschnittlich oft Verkehrsmittel des Umweltverbundes (zu Fuß, Rad, ÖV), während der motorisierte Individualverkehr nur auf einem kleinen Teil ihrer Wege genutzt wird. Allerdings verschiebt sich die Verkehrsmittelwahl mit der Möglichkeit, einen Führerschein für ein Auto zu erwerben, rasch in Richtung des motorisierten Individualverkehrs. Gerade in Zeiten steigender Motorisierung ist diese Entwicklung natürlich nicht wünschenswert.

Um festzustellen, ob bzw. inwiefern sich das Verhalten von Jugendlichen durch Interventionen hin zu einer gesunden und umweltbewussten Mobilität und gegen den motorisierten Individualverkehr lenken lässt, wurde vom Institut für Verkehrswesen im Zeitraum 2012 bis 2014 in Kooperation mit vier Schulen das Forschungsprojekt „UNTERWEGS“ durchgeführt. Dabei konnte eine Beeinflussung der teilnehmenden Jugendlichen durch die getätigten Maßnahmen in Richtung des Umweltverbundes nachgewiesen werden. Die vorliegende Masterarbeit geht der Frage nach, ob sich die durch das Projekt UNTERWEGS festgestellten Verhaltensänderungen derart festgesetzt haben, dass sie sich auch nach einer längeren Zeitspanne ohne weitere Intervention noch nachweisen lassen.

Zur Untersuchung dieser Fragestellung wurde im Jahr 2015 erneut eine einwöchige Mobilitäts- und Einstellungserhebung mit denselben Jugendlichen durchgeführt, die auch am Projekt UNTERWEGS teilnahmen. Die Ergebnisse aus dieser Erhebung wurden mit jenen des Projektes UNTERWEGS verglichen.

Die Ergebnisse der Arbeit zeigen, dass eine Beeinflussung des Mobilitätsverhaltens von Jugendlichen kurzfristig durchaus möglich ist. Langzeiteffekte konnten allerdings nur begrenzt nachgewiesen werden, wobei unklar ist, ob sich diese eventuell erst noch später zeigen. Besonders die Einstellung der TeilnehmerInnen zu den einzelnen Verkehrsmitteln konnte zwar durchwegs in die intendierte Richtung verändert werden, das tatsächliche Verhalten der Jugendlichen folgt diesen Einstellungsveränderungen aber nur teilweise.